

# Die offizielle Reihenfolge der Klöster in der schweizerischen Benediktinerkongregation

Autor(en): **Curti, P. Notker**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **46 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746555>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES  
SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK  
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1932

A° XLVI

N° 4

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und W. R. STAEHELIN

---

**Die offizielle Reihenfolge der Klöster  
in der Schweizerischen Benediktinerkongregation**

Von P. NOTKER CURTI, O. S. B.

Da das Konzil von Triest den Zusammenschluss der Benediktinerklöster zu Kongregationen verlangt hatte und die schweizerischen Nuntien auf die Ausführung dieses Beschlusses auch für die Schweiz drängten, traten die vier Klöster: St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Fischingen auf Einladung des Nuntius Joh. de Torre 1602 zur schweizerischen Benediktinerkongregation zusammen. Im gleichen Jahre schloss sich ihnen noch Pfäfers an. 1603 folgte Rheinau, 1604 Engelberg, und als sich 1617 auch Disentis und 1647 Beinwil angegliedert hatten, waren alle neun schweizerischen Benediktinerstifte vereinigt und blieben es bis zur französischen Revolution. Von fremden Klöstern haben drei hochangesehene, Murbach, Kempten und Fulda, der Kongregation nahegestanden, ja, die ersten zwei waren sogar der Kongregation einverleibt, hatten sich aber nur für einige Jahre verpflichtet; sie können also nicht als eigentliche Mitglieder der Kongregation angesehen werden.

Die alte schweizerische Kongregation war zwar ein sehr loses Gefüge, namentlich im Vergleich mit den Kongregationen des 19. Jahrhunderts, und sie trat als solche sehr wenig nach aussen hervor, aber trotzdem wäre es im zeremoniellen und zeremoniösen 17. und 18. Jahrhundert kaum denkbar gewesen, dass es unter den Klöstern ohne Rangstreit abgelaufen wäre. Aber aus all den vielen Akten kann man nur einmal etwas ähnliches herauslesen. Bei den vier Klöstern, die sich zuerst zusammenfanden, war der Rang ohne weiteres gegeben, da St. Gallen mit seiner langen, reichen, glänzenden Geschichte und seinem ganz ansehnlichen fürstlichen Territorium an erster Stelle stand, dann rückte ohne weiteres Einsiedeln unmittelbar nach und Muri stand an Bedeutung weit vor Fischingen. Der Aufnahmezeit nach hätte sich Pfäfers an Fischingen anschliessen müssen, dann Rheinau und Engelberg. Aber damit scheinen Rheinau und namentlich Pfäfers nicht zufrieden gewesen zu sein, denn 1610 auf der Äbteversammlung in Pfäfers wurde bestimmt: St. Gallen nimmt die erste Stelle ein, Einsiedeln die zweite, Pfäfers die dritte, die übrigen folgen in der Reihenfolge, die sie vor kurzem auf der Konstanzerversammlung eingenommen, d. h. zuerst Muri, dann Rheinau, dann Fischingen und Engelberg.

Der Grund für diese Aufstellung ist leicht zu ersehen. Weil der Abt von Pfäfers Reichsfürst war, von den übrigen aber keiner, bekam er die Stelle nach den zwei Fürsten von St. Gallen und Einsiedeln. Recht klar wird diese Begründung bei der Aufnahme von Disentis 1617, denn ohne weiteres wurde dem dortigen Fürstabt die vierte Stelle, also der Platz nach Pfäfers und vor Muri, überlassen. Beinwil-Mariastein musste sich hingegen mit dem letzten Platz begnügen. Und als Abt Plazidus Zurlauben von Muri gefürstet wurde, konnte er seinen Platz behalten, da Muri sich sowieso an die Fürstabteien anschloss. In dieser Reihenfolge werden die Äbte in den Versammlungsberichten genannt und angeführt.

Bald nach der Vereinigung aller schweizerischen Benediktinerklöster dürfte die Kongregation sich auch ihr Siegel angeschafft haben (Fig. 131). Es zeigt den hl. Benedikt in der Tracht der Schweizer Benediktiner mit dem plissierten Flock und der breiten Kapuze, die bei offiziellen Angelegenheiten auf der rechten Schulter liegt. Die Architektur über dem Heiligen ist etwas schwächlich ausgefallen und etwas deplaziert. Kräftiger ist die Umschrift: S(igillum) Congregationis Benedictinae Helvetiae, um die neun Stiftswappen. Heraldisch rechts beginnt St. Gallen die Reihe mit dem schwarzen Bären in Gold, links Einsiedeln mit den zwei fliegenden schwarzen Raben in Gold. Die silberne Taube



Fig. 131

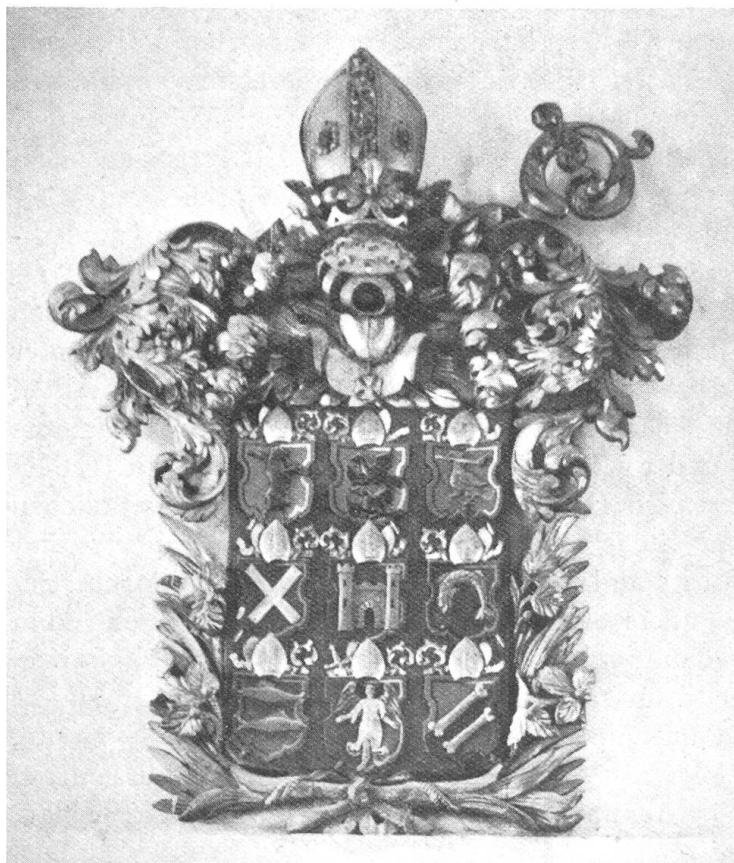


Fig. 132

mit dem glühenden Span in Rot vertritt rechts Pfäfers, der silberne Schragen in Rot links Disentis, Muris silberne Mauer in Rot schliesst sich rechts an, links Rheinaus silberner Salm in Blau. Es folgt rechts das silberne Fischepaar in Blau, Fischingens Ehrenzeichen, links der Engel in Rot, das Abzeichen Engelbergs, und die silbernen Knochen in Schwarz zeigen zum Schlusse Beinwil an. Also auch auf dem Siegel die offizielle Reihe.

In den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts hat die schweizerische Benediktinerkongregation auch den Hochaltar der neuen Pfarrkirche von Sachseln gestiftet, den Bildhauer Wikart aus Zug in vergoldetem Schnitz-

werk erstellte. Er musste zwar 90 Jahre später dem jetzigen Marmoraltar weichen, aber die alte Stiftertafel hat sich über der Kirchentür erhalten (Fig. 132). Die neun Klosterwappen sind von reichem Schnitzwerk umrahmt und von Helm, Mitra und Stab überragt. Auch hier die offizielle Reihe: oben St. Gallen, Einsiedeln und Pfäfers; in der Mitte Disentis, Muri und Rheinau; unten Fischingen, Engelberg und Beinwil. Die Mauer von Muri hat hier allerdings zwei Türme bekommen und sieht mehr wie eine Burg aus. Sonst sind die Schilde recht sauber geschnitten, und es war recht nett von der Kongregation, das Disentiser Wappen auch anzubringen, obwohl Disentis an den Altar nichts gezahlt hatte. Die runde Zahl neun, die sich so schön in drei Dreier auflösen lässt, war vielleicht zu verlockend. Im Schweizer Archiv für Heraldik 1924 hat P. Rud. Henggeler einen Kupferstich von Philipp Kilian von Augsburg aus dem vierten Viertel des 17. Jahrhunderts veröffentlicht, auf dem ein Einsiedler Stamm- baum und das Gnadenbild zu sehen sind. Neben der Einsiedler Mutter- gottes nun finden sich links die Wappen der katholischen Orte, rechts die neun Wappen der schweizerischen Benediktinerklöster in der offiziellen Reihenfolge: St. Gallen, Einsiedeln, Pfäfers, Disentis, Muri, Rheinau, Fischingen, Engelberg und Beinwil.

Im Jahre 1702 feierte die Kongregation das Jubiläum ihres Bestehens in St. Gallen mit grossem Pomp. Zu dieser Festlichkeit stiftete das Kloster an der Steinach eine reich illustrierte Festschrift, betitelt: *Idea sacrae congregationis Helveto-Benedictinae*. Die grossen Stiche hatte P. Gabriel Hecht von St. Gallen gezeichnet und Jakob Müller in Augsburg gestochen. Jedem Kloster sind zwei Bilder gewidmet: eines mit dem Stiftswappen und der Klosteransicht, eines mit dem Porträt des Abtes und eine allegorische Darstellung mit Anspielungen auf das Wappen, die Lage des Stiftes oder ein geschichtliches Ereignis. Etwas schwulstig und allzusehr ausgetüftelt, wie es damals Mode war, mit einem Text in schwung- vollem Latein und Schmeicheleien an Stift und Abt, die uns heute etwas sehr barock anmuten. Auch hier die offizielle Reihenfolge in der Festschrift in folgende schwung- volle Form gebracht:

Aspice ursam Galli; ut micat!  
Cerne coronam virginis Einsidlensis; ut gemmat  
Volat in odorem columba Fabariae.  
Exultant ovidulae Deserti. Stat pretiosi decoris  
Murus Helvetiae. Abundat delitiis Augia  
Rheni. Quam copiosus piscinae numerus?  
Quam fortis angelorum mons?  
Quam purus ignis in petra virginis?

Zu diesen „Idea“ kam noch ein grosses Titelblatt heraus (35 : 47 cm), auf dem die Strahlen von Gott durch eine Kugel konzentriert, im Herzen des hl. Benedikt reflektiert, durch ein Prisma zerlegt zu den neun Äbten geleitet werden, die mit Wappen und Stiftsmodell bezeichnet unter reicher Architektur sitzen, wie sie an den barocken Chorstühlen beliebt war. In der Mitte sitzt Abt Leodegar Bürgisser von St. Gallen (Wappen geviertet: St. Gallen, St. Johann, Bürgisser und Toggen- burg). Rechts von ihm Abt Maurus von Roll von Einsiedeln (Wappen: oben Ein- siedeln, unten von Roll). Links hat Abt Bonifaz Tschupp von Pfäfers Platz genom-

men (Wappen: Pfäfers und Tschupp). Es folgt rechts Abt Adalbert de Funs von Disentis (Wappen: Disentis, de Funs, Frisch und Jörgenberg), links Abt Plazidus Zurlauben von Muri (Wappen: rechts oben Muri, das übrige Zurlauben). Rechts schliesst sich an sein Bruder Abt Gerold Zurlauben von Rheinau (Wappen: rechts oben Rheinau, das übrige Zurlauben), links Abt Franz Troger von Fischingen (Wappen: Fischingen und Troger). Rechts macht Abt Joachim Albini von Engelberg (Wappen: Seldenbüren, Albini, Engelberg und Grafenort) den Schluss, links Abt Ezzo Glutz von Beinwil-Mariastein (Wappen: Tierstein, Glutz und Beinwil). Das Ganze lässt an barocker Symbolik nichts zu wünschen übrig, indes wirken namentlich die Klostermodelle, von Engeln getragen, in der Säulenstellung sehr eigentümlich.



Fig. 133

Es waren der Kongregation nach dieser Feier noch fast 100 ruhige Jahre gegönnt, aber 1802 war eine zweite Jahrhundertfeier nicht mehr möglich, denn die meisten Äbte weilten im Exil, und die Zeiten waren zu trübe, um Feste zu feiern. Und bald begann das alte Gefüge sich zu lockern. 1805 fiel das altehrwürdige Haupt der Kongregation, das berühmte Stift St. Gallen. 1838 löste sich das fürstliche Stift Pfäfers selber auf. 1841 säkularisierte der Kanton Aargau das grosse Stift Muri, 1847 hob der Kanton Thurgau Fischingen auf, 1862 der Kanton Zürich das alte Kloster Rheinau und 1874 Solothurn Mariastein. Es waren also von den neun Klöstern nur drei geblieben, zwei von den aufgehobenen pflanzten sich im Ausland

weiter, Muri in Gries bei Bozen, Mariastein in Delle und später in Bregenz, vier Klöster konnten sich von dem Schlege nicht mehr erholen. Es blieben also von der alten Reihe fünf übrig: Einsiedeln, Disentis, Muri, Engelberg und Mariastein. Erst in neuester Zeit hat sich infolge der Zerstückelung des alten Österreich das Kloster Marienberg in Südtirol der schweizerischen Kongregation als sechstes angeschlossen.

Anm. Benützt wurden besonders die Akten der Kongregation, die von P. Rudolf Henggeler in Einsiedeln gütig zur Verfügung gestellt wurden, wofür ihm bestens gedankt sei. Die Übersetzung des lateinischen Textes:

Siehe die Bärin des hl. Gallus, wie sie glänzt  
Schau die Krone Mariens von Einsiedeln, wie sie funkelt  
Die Taube von Pfäfers fliegt in die reine Luft  
Es freuen sich die Lämmer von Disentis  
Die Mauer der Schweiz ragt hoch in ihrer kostbaren Zier  
Die Au im Rhein hat Überfluss an Annehmlichkeit  
Wie reich versehen ist der Fischbehälter  
Wie kühn der Engelberg  
Wie innig die Andachtsflamme in Mariastein.

## La Suisse féodale d'après l'Armorial de Gelre

par D. L. GALBREATH.

(Suite et fin).

Passons maintenant au côté romand de l'armorial et commençons par les vassaux du roi de France. La série des armes des princes du sang qui remplit la première page nous donne les années de 1368 à 1375 comme date approximative du commencement de cette partie de l'armorial. Quelques pages plus loin, le nom de Jean de Vienne «*dye amiral*», créé amiral de France en 1373, en fixe la continuation.

Le premier de nos compatriotes que nous rencontrons est le comte de Genève (fig. 134)<sup>1)</sup>. De quel comte s'agit-il? Ce n'est pas le comte Pierre (1371—1392), car il portait comme cimier une tête d'homme barbu et cornu, son sceau et ses monnaies en font foi<sup>2)</sup>. Pendant les quatre années qui précédèrent son règne, Genève a vu passer trois comtes: Amédée III, mort le 18 janvier 1367, et ses fils Amédée IV, mort entre le mois de décembre 1369 et le mois de septembre 1370, et Jean, qui mourut l'année suivante<sup>3)</sup>. Amédée III a bien porté comme cimier le bonnet entre deux cornes, mais plutôt pendant les premières années de son règne, car nous ne le trouvons que de 1337 à 1350<sup>4)</sup>. Après cette dernière année il paraît

<sup>1)</sup> Ce blason a déjà été publié par M. Ganz dans son ouvrage: *Die heraldische Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert.* 1899, p. 97.

<sup>2)</sup> Demay, *Inventaire des sceaux de la collection Clairambault.* 1885, n° 4025; *Mémoires et Documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève*, XXII, pl. II, n° 7.

<sup>3)</sup> Le Fort, «*Les derniers comtes de Genève.*» *Mémoires et Documents . . . Genève*, XXIII, 114ss.

<sup>4)</sup> Douet d'Arq, *Collection de Sceaux. Archives de l'Empire.* 1863—1868, n° 11,580. AC Genève, *Pièces historiques*, 246, 251, 257.